

geschichtliche Fragen fehlen nicht ganz, aber sie dominieren in keiner Weise. Das Werk ist reich illustriert, ein 85 Seiten umfassender Index erschließt den Inhalt. Ins einzelne zu gehen, fehlt hier der Raum. Das Werk ist eine Pionierleistung seines Hg., der im besten Geiste der Annales-Schule Kunst in ihren anthropologischen Bezügen zur Erscheinung bringt. A. P.

Hagiographie und Kunst. Der Heiligenkult in Schrift, Bild und Architektur, hg. von Gottfried Kersch, Berlin 1993, Reimer, 400 S., zahlr. Abb., ISBN 3-496-01107-6, DM 49,80. – Dieser Sammelband geht zumindest teilweise auf eine Tagung des Marburger Graduiertenkollegs „Kunst im Kontext“ von 1992 zurück. Auf die Einleitung des Hg. Gottfried Kersch, Die Mentalität des mittelalterlichen Hagiographen und das Gegensatzpaar Hagiographie und Kunst (S. 11–21), folgen die Beiträge in vier inhaltlichen Gruppen. – „Hagiographie und Topik“: Günter Bern, Hagiographie (S. 25–31), bietet eine Begriffsdefinition und kurze Geschichte der Hagiographie. – Gerhard Weilandt, Ansichten über das Mittelalter. Zur Bewertung hagiographischer Texte in der neuzeitlichen Geschichtsforschung (S. 32–40), resümiert die Geschichte der Hagiographie als Wissenschaft seit der Reformation. – Markus Hörsch, Bibliographie (S. 50–64), ist ein gegliedertes, knapp kommentiertes Literaturverzeichnis. – Andreas Köstler, Topik als Beschreibung. Zum Quellenwert verschiedener Textsorten am Beispiel Montecassinos (S. 50–64), bietet ein Modell für das Verständnis der verschiedenen Inhalte hagiographischer Literatur. – Gottfried Kersch, Topoi und neuronale Strukturen (S. 65–71), liefert eine Einleitung in das nicht-intellektuelle Funktionieren topischer Inhalte. – „Die Zeichen der Heiligen“: Gereon Becht-Jördens, Text, Bild und Architektur als Träger einer ekklesiologischen Konzeption von Klostergeschichte. Die karolingische Vita Aegil des Brun Candidus von Fulda (ca. 840) (S. 75–106), stellt eine frühma. Quelle vor, in der die Verzahnung von Wort und Bild im Dienst der Hagiographie geradezu idealtypisch vorliegt. – Arnold Angenendt, Figur und Bildnis (S. 107–119), untersucht ausgehend von den Thesen Hans Beltings die Frage der Bildlichkeit von Sachzeugnissen des Reliquienkults. – Thomas Lentz, Die Gewänder der Heiligen. Ein Diskussionsbeitrag zum Verhältnis von Gebet, Bild und Imagination (S. 120–151), belegt an zahlreichen Beispielen die Eigengesetzlichkeit bestimmter „Accessoires“ des Heiligenkults. – Cynthia Han, Absent no Longer. The Sign [berichtigt: statt Saint] and the Saint in Late Medieval Pictorial Hagiography (S. 152–175), bespricht die narratologische Disposition der illustrierten Vita des hl. Alban in Dublin, Univ. Coll. Ms. 177. – „Hagiographie und Architektur“: Christine Jakob-Mirwald, Edificium [richtig: Monasterium] Sancte Marie ... omni labore et sumptu quo potui edificavi ... Der Heilige Karl der Große und seine Aachener Marienkirche (S. 179–194), belegt am Beispiel von vier biographischen und hagiographischen Texten, wie wenig aussagekräftig das direkte Wortverständnis bei sogenannten „Architekturbeschreibungen“ sein kann (Selbstanzeige). – Uta Scholten, „Zu Ach hab ich gesehen die proportionierten seulen, die Carolus von Rom dahin hat bringen lassen ...“ Die Aachener Marienkirche im Spiegel der Heiligtumsfahrten (S. 195–212), bietet eine chronologische Fortsetzung der „Aachen-Beschreibungen“ bis Dürer. – Christine Sauer, Theoderichs Libellus de locis sanctis (ca. 1169–1174). Architekturbeschreibungen eines Pilgers